

zum Herzen geht.) b) Die Vermahnung zur Treue, Liebe, Sorge, Behütung. c) Die Gratulation, bei der der Priester „alles Heil, Glück und Wohlfahrt“ wünscht.

Das 8. Kapitel ist dem letzten und größten Gebetbuch Leisentrits gewidmet „Cursus piarum quarundam vereque Evangelicarum precum.

Kapitel 9 befaßt sich mit dem „Liber parochialis“. Darin gibt L. Handreichungen für die Kranken- und Sterbenden-Seelsorge. In einem längeren Gebet werden Stellen aus Michäas, Psalmen, Judith, Job, Ecclesiasticus und Weisheitsbuch erläutert. Hier findet sich auch ein Ritus, Verurteilte zu trösten.

Kapitel 10 schildert die Preces pro deplorata Germania. Die Litanei deutscher Heiliger (1560) schließt sich an die Allerheiligenlitanei an. L. spricht eine heftige Sprache über das unglückliche Deutschland, dabei verschweigt er keineswegs den Abusus und Luxus des irregulären Klerus.

Die sorgfältige Arbeit Güldens behandelt die wichtigsten liturgischen, katechetischen und pastoralen Schriften des Bautzener Domdekans. Sie ist nicht nur ein Beitrag zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte, sie gibt auch einen Querschnitt für das Studium der Frömmigkeit des katholischen Volkes in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das sorgfältige Quellen- und Literaturverzeichnis regt zu weiterem Studium an. Das Register über Namen, Sachen und Formeln erleichtert die Auswertung des aufschlußreichen Buches. Allen Historikern, vor allem den liturgisch Interessierten, ist das Werk des um die Liturgie verdienten Verfassers, der als Peritus am Vaticanum II teilnimmt, zu empfehlen.

Potsdam

Johannes Allendorff

TSCHOL HELMUT, *Neururer – Priester und Blutzeuge*. (64.) Tyrolia-Kleinschriftenreihe „Kirche und Welt“ Nr. 5. Innsbruck 1963. Kart. S 12.–, DM/sfr 1.90.

Gut zwanzig Jahre nach dem Tode Neururers mag vielleicht gerade die richtige Zeit sein, um über diesen Priester noch von lebenden Zeitgenossen Verlässliches erfahren zu können und andererseits doch den richtigen zeitlichen Abstand von den politischen und weltanschaulichen Gegensätzen zu haben, die in das Leben dieses Mannes eingegriffen haben. Tschol will nicht bloß die Endphase eines Priesterlebens zeichnen, das in einem deutschen Konzentrationslager ein grausames Ende gefunden hat. Es könnte ja einer ins Konzentrationslager gekommen sein, dessen Priesterwirken bedeutungslos war, der also nur durch seinen Tod von sich reden gemacht hätte. Nicht so bei Neururer! Der Verfasser sieht das Sterben Otto Neururers als letzte Konsequenz eines in jeder Phase des Lebens heiligmäßigen Priesters an. Darum nimmt das seelsorgliche Wirken Neururers in diesem Büchlein einen verhältnismäßig großen Raum ein. Aus priesterlicher Verantwortung heraus warnt der Pfarrer von Götzens ein Mädchen seiner Gemeinde vor dem Eingehen

einer „deutschen Ehe“. Was daraus folgt – Verhaftung, KZ Dachau und Buchenwald –, erfüllt jeden, der nicht dabei war, mit Schauern. Das elende Sterben im gefürchteten Bunker (Kommandantur-Arrest) von Buchenwald stempt diesen heiligmäßigen Menschen zum Märtyrer der Kirche und krönt das Bild des edlen Priesters, der in seiner ganzen priesterlichen Wirksamkeit ein Vorbild seelsorglichen Eifers und persönlicher Heiligkeit war. Aus den mit Mühe gesammelten Zeugenberichten sucht der Verfasser zu einer objektiven Darstellung über das Schicksal und den Tod Neururers zu kommen. Gerade diese sachliche, leidenschaftslose Art der Wahrheitsfindung macht die Biographie ansprechend und überzeugend. Es ist zu begrüßen, daß unsere junge Theologen- und Priestergeneration Gelegenheit hat, sich mit dem Leben und Sterben eines Seelsorgers aus der nationalsozialistischen Zeit zu befassen, da doch in den Schulen aller Kategorien heute der Schlüssel für diese Zeit entweder nicht gefunden oder absichtlich verlegt wird ...

Nenzing/Vorarlberg

Georg Schelling

JARMAI EDITH, *Magdalena Sophia Barat*. Heilige und Ordensstifterin (Sacré Coeur). (281.) Verlag Herder, Wien 1963. Leinen S 60.–, DM/sfr 9.80.

Die Geschichte der heiligen Magdalena Sophia Barat ist zugleich die Gründungsgeschichte der heute zweitgrößten Gesellschaft des heiligsten Herzens Jesu. Die stark intellektuelle, für das 18. Jahrhundert ungewöhnlich hochgebildete Persönlichkeit des jungen Mädchens wird zum Werkzeug der Gnade und zum Träger einer tiefen Gläubigkeit. Nach hartem Kampf setzte sich ihre Gründung durch. Sie war vor allem auf das Apostolat unter den Gebildeten ausgerichtet. Die Darstellung ist in Form von lebendigen Geschichtsbildern anschaulich gestaltet. Am Schluß gibt die Verfasserin eine kurze Übersicht über den heutigen Stand der Gesellschaft.

Linz/Donau

M. Theresia Alpi

HUNKLINGER GEORG, *Der Vianney von Tirol Johann Capistran Natter, Pfarrer von Scharnitz 1891–1932*. (128.) Verlag Felizian Rauch, Innsbruck 1963. Kart. S 60.–.

Um es gleich zu sagen, der Titel, mit dem Pfarrer Natter von Scharnitz ausgezeichnet wird, ist vielleicht etwas zu hoch gegriffen; denn bei dieser vorbildlichen Priestergestalt handelt es sich um einen jener alten überdurchschnittlich eifrigen Landpfarrer, deren es gottlob mehrere seiner Zeit und in seinem Lande gegeben hat. Die säkulare Gestalt des Pfarrers von Ars schuf der Herrgott ja nur einmal. Es wird aber eine ganze Reihe auffälliger Parallelen hervorgehoben, die zwischen Vor- und Nachbild bestanden. Vorbildlich bleibt Natter in seiner einfachen Lebensführung und restlosen Hingabe an den Beruf. Er brachte viel Zeit vor dem Tabernakel zu, erwartete seine Pfarrkinder täglich schon ab 5 Uhr früh im Beichtstuhl, war